

Die Provinz feiert Geburtstag

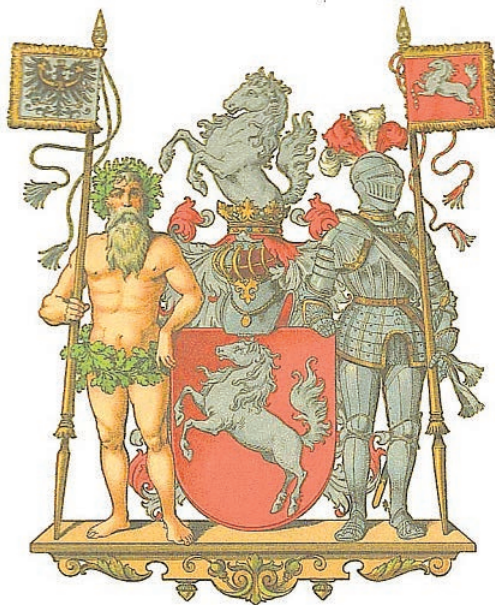
Vor 200 Jahren wurde die „preußische Provinz Westfalen“ gegründet. Das neue Land im Westen fügte zusammen, was nicht zusammengehörte.

Vor 200 Jahren, am 30. April 1815, erließ der preußische Staat eine „Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der Provinzialbehörden“. Das klingt etwas staubig und auch bürokratisch, war aber nichts weniger als eine Machtübernahme – und eine vorteilige noch dazu: Denn mit dieser Verordnung trat Preußen die Herrschaft über Westfalen an, so wie es die Vertreter der europäischen Mächte auf dem in Wien tagenden Kongress verabredeten. Dessen Schlussakte wurde erst sechs Wochen später, am 9. Juni 1815, unterzeichnet. Zu diesem Zeitpunkt hatte die preußische Regierung längst ihre Verwaltungsmacht zwischen Weser und Rhein geregelt – in eben jener „Verordnung wegen verbesserter Einrichtung“.

Etwas Neues im Westen

Das Dokument gilt heute als Geburtsurkunde der preußischen Provinz Westfalen. Die Verordnung fügte zusammen, was ursprünglich nicht zusammengehörte:

- die ländlich geprägten Territorien der einstigen Fürstbistümer Münster und Paderborn,
 - das traditionell nach Köln hin orientierte katholische Sauerland,
 - das geschäftige, protestantisch geprägte Minden-Ravensberger Land, das bereits seit 1648 zu Brandenburg-Preußen gehörte,
 - die protestantische Grafschaft Mark, die sich vom Hellweg bis ins nordwestliche Sauerland erstreckte und ebenfalls seit 1648 preußisch war, sowie
 - das Siegerland und das Wittgensteiner Land, die sich schon sprachlich, durch den hessisch-mitteldeutschen Dialekt, von den anderen Regionen Westfalens unterschieden und bis 1815 eher nach Süden hin, nach Hessen bzw. Nassau orientiert waren.
- Hinzu kamen kleinere Territorien wie die Grafschaft Limburg, das Vest Recklinghausen oder die Grafschaft Rietberg. Dieser Flickenteppich war nun plötzlich „Provinz Westfalen“ und Teil Preußens – eines Landes, dessen Wurzeln an der weit entfernten Ostseeküste lagen und das noch wenige Jahre zuvor kurz vor dem Kollaps gestanden hatte. All das aber schien nun, 1815, vergessen. Napoleon war besiegt, Europa



Das offizielle Wappen der einstigen preußischen Provinz Westfalen.

wurde neu geordnet – und Preußen profitierte: So wurde auch die Nachbarprovinz im Westen, das Rheinland, zum selben Zeitpunkt preußisch und ebenfalls fortan von Berlin regiert.

Nur wenige Jahrzehnte später pulsierte hier, tief im Westen Preußens, das wirtschaftliche Herz Mitteleuropas: im Ruhrrevier, das sich quer durch die beiden neuen preußischen Westprovinzen erstreckte. Der Aufstieg Preußens zur wirtschaftlich potenten und militärisch schlagkräftigen Macht in Mitteleuropa wäre ohne das Rheinland und ohne Westfalen, ohne die Wirtschaftskraft an der Ruhr kaum möglich gewesen. Der industrielle Aufschwung an der Ruhr veränderte das Land – und auch die Landwirtschaft, die in Westfalen und dem Rheinland von der enormen Bevölkerungszunahme im Revier außerordentlich profitierte. An all diese Veränderungen wird die Ausstellung „200 Jahre Westfalen“ erinnern, die Ende August in Dortmund eröffnet werden soll. Der Titel der Ausstellung wirft die Frage auf: Gab es Westfalen vor 1815, also vor jener drögen Geburtsurkunde von Preußens Gnaden, etwa gar nicht? – Doch doch, Westfalen gab es schon vorher, und Landespatronen verweisen gerne darauf, dass vom Volk der Westfalen, der „westfalai“ bereits vor gut 1200 Jahren die Rede war,

also zu Zeiten Karls des Großen. Doch die „westfalai“ – das war nur ein Name, beschrieb also keine politische, rechtliche oder wirtschaftliche Einheit. Auch in den nachfolgenden Jahrhunderten des Mittelalters und der frühen Neuzeit gab es weder eine politische Mitte in noch eine Klammer für Westfalen. Immerhin gab es einen „Westfälischen Reichskreis“ – er existierte bis 1806 und war eine Art lockeres Zweckbündnis, ein Flickenteppich verschiedener Herrscher, die mal mehr, mal weniger gut zusammen Politik betrieben. Immerhin: Der Westfälische Reichskreis war größer als alles, was vorher und nachher „Westfalen“ genannt wurde. Zu ihm gehörte der gesamte Nordwesten Deutschlands westlich der Ems, von der Nordseeküste bis in das Sauerland und das Bergische Land, von der Weser und den Grafschaften Hoya, Schaumburg und Lippe – ja, auch die Grafschaft Lippe war „Westfalen“! – bis in die Niederlande und in das heutige Belgien.

Was ist hier anders?

Als politische Einheit aber, wie gesagt, wurde Westfalen erst von oben und von außen gebildet: auf dem Kongress in Wien vor 200 Jahren – und anschließend per Ver-

waltungsakt in Berlin. Doch was unterscheidet diesen Landstrich von anderen Regionen Deutschlands? Der Historiker Karl Ditt hat dazu einige Besonderheiten der zurückliegenden 200 Jahre herausgearbeitet:

- Tiefer als anderswo wirkte sich in Westfalen die religiöse Prägung und konfessionelle Spaltung aus.
 - Größer als anderswo waren Zuwanderungsbewegungen („Ruhrpolen“, Flüchtlinge und Vertriebene, „Gastarbeiter“ und andere), die zu integrieren waren. Das prägt die Bevölkerung bis heute.
 - Später als anderswo wurde in Westfalen die Schul- und Hochschullandschaft ausgebaut. Ditt spricht vom „langen Fehlen von Akademien, Universitäten und sonstigen Ausbildungsstätten“.
 - Kraftvoller als anderswo verlief hier die Industrialisierung, gegründet auf Kohle und Stahl, Textilindustrie und Maschinenbau. Westfalen zählte einmal zu den drei führenden Wirtschaftsregionen Deutschlands, hat seit den 1950er-Jahren einen Abstieg erlebt und laut Ditt erst seit Kurzem „wieder Anschluss an den nationalen Durchschnitt gefunden“.
- Das klingt alles einleuchtend, aber auch ein wenig menschenleer. Denn die Geschichte Westfalens – das war und ist immer auch die Geschichte von Männern und Frauen, die mit Kreativität, Engagement und Gestaltungswillen die Dinge in die Hand genommen haben. Die Geschichte Westfalens ist eben auch die Geschichte einzelner Personen in Landwirtschaft und Arbeiterschaft, Bürgertum und Adel, Kirche und Kultur, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Viele sind berühmt. Mindestens ebenso viele sind vergessen. An einige markante „Westfälische Köpfe“ aus 200 Jahren soll an dieser Stelle in den kommenden Folgen des Wochenblattes erinnert werden. Str.

Neue Serie

Mit diesem Beitrag eröffnet das Wochenblatt seine neue Serie „Westfälische Köpfe“. Sie wird Persönlichkeiten aus Westfalen, vornehmlich aus dem ländlichen Westfalen, aus den vergangenen 200 Jahren vorstellen. Der Augenmerk liegt dabei auf Männern und Frauen, die eher „in der zweiten Reihe“ standen und nicht – oder nicht mehr – allgemein bekannt sind, die aber dennoch für ihren Ort, ihre Region oder sogar über Westfalen hinaus eine Menge erreicht haben.

Am Beginn der Serie stehen acht Persönlichkeiten, die auf dem Land besonders engagiert waren und das Wort „Agrarreform“ auf ihre Weise umgesetzt haben. Diese Porträts stammen aus der Feder von Studentinnen und Studenten, die 2014 an der Universität Münster, Abteilung für westfälische Landesgeschichte, am Schreibseminar „Agrarreformer aus Westfalen“ teilgenommen haben. Das Seminar wurde gemeinsam von Werner Freitag, Professor für Westfälische Landesgeschichte, und vom Wochenblatt-Redakteur Gisbert Strottdrees durchgeführt.